

„Das wäre ein grenzenloser Unfug, Eberhard. Ich muß mit dem Hannele allein sprechen — —.“

Aber der Bürgermeister war schon an die Treppe gegangen und rief nach dem Mädchen.

Das Hannele kam in einem einfachen, schneeweißen Schlafanzug sofort aus dem Zimmer.

„Komm mal runter, so wie du bist“, rief ihr Vater, und das Hannele kam heiter die Treppe heruntergehüpft.

„Mach die Tür hinter dir zu.“

Verwundert schloß Hannele die Tür.

„Ja, was ist los?“

Der Bürgermeister stand hinter einem schweren Sessel, Peter am Fenster, und das Hannele stand in der Mitte des Zimmers.

Welch schreckliches Theater, dachte Peter verzweifelt, aber er nahm sich zusammen, und obwohl er wußte, wie namenlos verkehrt alles war, was jetzt geschah, trat er auf das Mädchen zu.

Nahm ihre Hand.

„Hannele, möchtest du meine Frau werden, möchtest du mich heiraten?“

Das Mädchen starrte Peter an, dann suchte sie den Vater, dann begann sie zu prusten, und schließlich brach sie in ein hemmungsloses Gelächter aus. Sie beugte sich vor, steckte die gefalteten Hände zwischen ihre Knie und lachte, lachte, lachte.

Dann sah sie auf, puterrot vor Vergnügen.

„Den Onkel Peter? — heiraten — —.“

Und mit einem Gebrüll der Heiterkeit stürzte sie aus dem Zimmer, raste die Treppe hinauf, in der Totenstille des Zimmers hörte man sie droben jubeln und schreien und berichten, und man hörte ihre Schwestern in ein stürmisches Gelächter ausbrechen.

Peter ging zum Bowlenglas und goß sich ein.

„Na, siehst du“, sagte Eberhard beruhigend, „ich habe es mir gleich gedacht.“

Peter sah ihn an.

Dann sagte er gleichgültig: „Sehr geschickt von dir gemacht, Eberhard. Nun

ist es natürlich für alle Zeiten vorüber. Ich werde in ihrem Leben immer ein Höllengelächter bedeuten. Schön.“

Er griff nach einer Zigarette, blies den Rauch an die Decke.

Eberhard kam näher.

„Du siehst doch, sie hat keine Ahnung, was eigentlich los ist. Sie wird dich einfach niemals verstehen.“

Peter lächelte. Es war ihm, als ob er unter einer Glasglocke säße und alles unwirklich wäre.

„Vielleicht hätte sie eine Ahnung bekommen, wenn man ihr Zeit gelassen hätte. Aber das ist nun so.“

„Ist auch besser“, murmelte Eberhard, „glaub mir, es ist besser.“

„Und du kommst also bald einmal wieder zu mir, was?“ fragte Peter heiter.

Eberhard nickte.

„Ich denke, in vier Wochen, was? Na, da werden wir uns wieder einen netten Abend machen, was?“

„Sicher“, nickte Peter nachdenklich.

V.

Als das erste Morgengrauen sich in der Landschaft erhob, lauschte Peter vorsichtig zur Tür hinaus. Es war alles ruhig.

Die Koffer waren bald über den weichen Rasen vor das Gartentor gebracht, dann wanderte er durch das Städtchen, weckte den Mann, bei dem er den Wagen untergestellt hatte.

Er sah nicht zurück, als er den ersten Gang einschaltete, und erst, als er um die Ecke gebogen war, brausten seine sämtlichen Hupen wie ein Gewitter durch die stille Straße.

Peter saß zurückgelehnt am Steuer und roch diese unirdische Luft aus Sonne, Erde und Blüten.

Er war jetzt vierzig Jahre alt, und dieser Morgen war der erste in seinem einundvierzigsten Lebensjahr.

Und da es ihm selber nicht gegeben war, aus Geschmacksgründen, vor Wut und Schmerz aufzuschreien, ließ er seine Hupen brüllen, wieder und wieder, sinnlos über die einsame Straße.